

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 29 (1972)

Heft: 4

Artikel: Die Tier- und Bandornamentik auf Inventarstücken des Gräberfeldes
Bülach, Kt. Zürich

Autor: Schrickel, Waldtraut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tier- und Bandornamentik auf Inventarstücken des Gräberfeldes Bülach, Kt. Zürich

VON WALDTRAUT SCHRICKEL

Die verzierten Inventarstücke von Gräberfeldern im alamannisch besiedelten Gebiet lassen eine Vorliebe für die Tier- und Bandornamentik erkennen. Doch sind die einzelnen Ziermuster nicht überall und zu gleicher Zeit vertreten. Bei einer systematischen Sammlung und Aufarbeitung der mit Tier- und Bandornamentik verzierten Gegenstände aus drei Gräberfeldern: Bülach, Kt. Zürich; Mindelheim, Kr. Mindelheim, Bayern (chem. Schwaben); Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, Württemberg, konnten fünf Ornamentkomplexe festgestellt werden¹. Zwei davon sind besonders einprägsam auf Inventarstücken des Gräberfeldes von Bülach vertreten. Da beide Komplexe aber auch darüber hinaus vorliegen, scheint es berechtigt, sie anhand des Bülacher Materials näher zu betrachten und zu charakterisieren.

Die beiden Ornamentkomplexe sind, ebenso wie die drei weiteren, die bisher aufgezeigt werden konnten, vornehmlich an die Gürtelgarnituren und Wehrgehänge gebunden. Es ist eine der auffälligsten Tatsachen, daß bestimmte Ornamente und Motive, die auch eine gewisse Regel in der Komposition erkennen lassen, speziell auf einzelnen Inventargruppen bzw. Typen derselben vorkommen. Die Gürtelgarnituren und Wehrgehänge spielen, da sie überregional verbreitet sind und in verschiedenen Typen vorliegen, als Träger der unterschiedlichen Zier eine besondere Rolle. Da außerdem in einem Grab oft zwei oder drei Garnituren ungleichen Typs vorkommen, kann zugleich ein gewisses Neben- und Nacheinander der Ornamentkomplexe verdeutlicht werden.

In Bülach gibt es zwei große Gruppen verzierter Gürtelgarnituren: 1. die dreiteiligen Garnituren, zumeist vom Typ Bülach, und 2. die Garnituren mit profilierten Beschlagplatten, die z. T. dreiteilig, z. T. mehrteilig sind und als Regionalvariante den Typ Bern-Solothurn umfassen. Entsprechend dieser Gruppierung sind auch die Ornamentkomplexe verteilt.

Die dreiteiligen Garnituren, die unter dem Namen Typ Bülach zusammengefaßt werden, sind mit Motiven der Bandornamentik, der dickbandigen starren Schlange und dem umgekehrten Schlangenbügel verziert (Taf. I).

Die Garnituren mit profilierten Beschlagplatten tragen dagegen vornehmlich eine Tierkopforamentik. Hierbei dominieren der einzelne Tierkopf, die Tierkopfreihe, der Tierkopf- und umgekehrte Tierkopfbügel sowie ein beinloses Bandtier (= erweiterte Achterschleife mit eingefügten Tierköpfen). Typisch für diese Tierornamentik ist die starke ornamentale oder schematische Abwandlung.

Die reine Bandornamentik nimmt in diesem Ornamentkomplex nur eine sehr untergeordnete Rolle ein (Taf. II).

Im folgenden sollen nun die beiden Ornamentkomplexe mit ihren Motiven, Kompositionen und Kombinationen näher beschrieben werden².

I. DIE ORNAMENTIK DER DREITEILIGEN GARNITUREN DES TYPES BÜLACH (Taf. I)

J. Werner hat in seiner Monographie über Bülach (1953) den Gürtelgarnituren vom Typ Bülach vier Schnallentypen mit unterschiedlichen Beschlagplatten zugerechnet³. Davon umfaßt:

Typ 1 die Schnallen mit trapezförmigen Beschlagplatten und Schwalbenschwanzende

Typ 2 die Schnallen mit schlichten trapezförmigen Beschlagplatten

Typ 3 die Schnallen mit abgerundetem Beschlagplattenende und mit hervorstehendem hinterem Niet

Typ 4 die Schnallen mit schlichtem gerundetem Beschlagplattenende

Allen diesen Garnitortypen ist eine quadratische oder rechteckige Rückenplatte eigen (Taf. III, A, Typ 1–4).

Am häufigsten begegnet im ornamentierten Fundmaterial von Bülach die Schnalle mit Trapezbeschlägen und Schwalbenschwanzende (Typ 1). Sie liegt siebenmal, und zwar aus den Gräbern 65, 87, 92, 106, 108, 110 und 289 vor. Nur je einmal sind die Schnalle mit schlichten trapezförmigen Beschlägen (Typ 2): Grab 90, mit abgerundetem Plattenende und hervorstehendem Niet (Typ 3): Grab 55 und mit gerundetem Plattenende (Typ 4): Grab 71, vertreten.

Bei zwei Garnituren (Grab 59 und Grab 214) kann über die Form der Plattenenden keine Aussage gemacht werden.

Allen Typen dieser Garnituren ist die bevorzugte Verwendung von Bandmustern eigen. Dazu kommt auf zwei Typen (Typ 1 und Typ 4) noch ein Tierbild, das durch einen breitbandigen Körper und vielfach einen massiven Kopf ausgezeichnet ist. In Anlehnung an die Darstellungen auf alamannischen Totenbäumen Württembergs wurde dieses Tierbild als Schlange bezeichnet. Diese Schlangen sind jedoch nicht identisch mit den sonst noch vorkommenden Bandschlangen – ein schmalbandiges Wesen mit spitz zulaufendem Schwanz – und der naturalistischen Schlangenwiedergabe.

Die Bandmuster liegen in verschiedenen Varianten vor, und auch die dickbandige Schlange variiert in ihrer Ausführung.

Die Bandmuster (Taf. I, A–D)

Unter den Bandmustern lassen sich im wesentlichen drei Motivgruppen unterscheiden. Sie treten in mehreren Varianten auf:

1. Das Achterschlaufen- und erweiterte Achterschlaufenmotiv sowie die Schlaufenrosette (Taf. I, A)
2. Das echte Flechtmotiv in symmetrischer (Taf. I, C 6.8.10) und in asymmetrischer (Taf. I, B) Ausführung
3. Das Schlingen- und erweiterte Schlingenmotiv bzw. das unechte Flechtmuster (Taf. I, C 7.9)

In einer vierten Gruppe (Taf. I, D) sind jene Motive und Muster zusammengestellt (u.a. Kordel, Oval), die nicht in die genannten drei Gruppen gehören.

Das *Achterschlaufenmotiv* kommt in Bülach niemals in seiner einfachen symmetrischen Form, die aus einem geschlossenen Band besteht, vor. Immer handelt es sich um kompliziertere Muster, die zumeist aus zwei geschlossenen Bändern gearbeitet sind (Gräber 55, 71, 90, 106, 108).

Das Muster auf der Rückenplatte aus Grab 106 (Taf. I, A 2a) ist darunter noch das schlichteste. Es besteht aus zwei geschlossenen Bändern in umgekehrt gearbeiteter asymmetrischer Achterschlaufenform (Taf. I, A 2b–c). Durch das Ineinanderhängen der Bänder wird die Wirkung eines symmetrischen Musters erzielt.

Komplizierter und häufiger ist das Motiv der erweiterten Achterschleife (Taf. I, A 1a), das ebenfalls aus zwei geschlossenen Bändern besteht. Es kommt auf beiden Gürtelbeschlagplatten der Gräber 55, 90 und 108 und außerdem auf der Rückenplatte aus Grab 108 vor. Die beiden Bänder sind unterschiedlich gestaltet. Sie besitzen entweder eine weite Mittelpartie und kleine Endschlaufen oder eine enge Mittelpartie und große Endschlaufen (Taf. I, A 1b–c). Immer liegt jedoch die erweiterte Achterschleife als Grundmotiv vor, wobei der Bandverlauf im Mittelteil des zweiten Bandes eckig oder abgerundet sein kann.

Eine andere Variante des Achterschlaufenornamentes ist das versetzte zweireihige Achterschlaufenmotiv auf der Rückenplatte aus Grab 71 (Taf. I, A 3). Es wurde dazu ein offenes Band verwandt, dessen lose Enden an andere Bandwindungen angelehnt sind.

Nicht zu den Achterschlaufenmustern, aber zu den Schlaufenmustern ganz allgemein gehört die Schlaufenrosette auf der Rückenplatte aus Grab 214 (Taf. I, A 4). Sie besteht aus einem geschlossenen Band und ist hochkant auf eine Schlaufe gestellt.

Das erweiterte Achterschlaufenmotiv zierte nur einmal eine Garnitur mit Trapezbeschlägen und Schwalben-

schwanzende (Grab 108) und tritt dort auch auf der Rückenplatte auf. In Grab 90 liegt es auf einer Garnitur mit einfachen Trapezbeschlägen vor, und als Kombinationsmuster erscheinen auf der Rückenplatte Oval und ineinandergehängte und abgeknickte Bänder (vgl. Taf. I, D 13a). Auch der Schnallentyp mit abgerundetem Ende und hervorstehendem Niet (Grab 55) trägt das erweiterte Achterschlaufenmotiv, doch fehlt die Rückenplatte, so daß über das Kombinationsmuster nichts ausgesagt werden kann.

Die asymmetrische Achterschleife, die auf einer Rückenplatte einer Garnitur mit Trapezbeschlägen und Schwalbenschwanzende auftritt (Grab 106), erscheint als Kombinationsmuster zu dem asymmetrischen Flechtmotiv, das durch einseitige Schlaufenenden ausgezeichnet ist.

Zu der Schlaufenrosette auf der Rückenplatte aus Grab 214 fehlen der Schnallen- und der Gegenbeschlag, so daß auch hier die Kombination der Muster nicht bekannt ist.

Das zweireihige versetzte Achterschlaufenmotiv (Grab 71) tritt ebenfalls auf einer Rückenplatte, und zwar einer Garnitur mit gerundeten Plattenenden auf. Es ist mit dem unregelmäßigen Muster aus Verkordelungen und Schlingen verbunden. Mit diesem weisen die Bänder eine Querstrichelung im Gegensatz zu der sonst üblichen Punktierung auf.

Das *echte Flechtmotiv* tritt relativ häufig auf (Gräber 59, 65, 92, 110, 289). Es besteht immer aus einem geschlossenen Band und zeigt unterschiedliche Länge. Während die kurzen Muster nur eine Mittelspitze besitzen, zeigen die längeren Muster bis zu fünf Mittelspitzen (Taf. I, C 6.8.10).

Eine Variante des echten Flechtmotives stellt das asymmetrische Flechtmotiv dar, das durch ein einseitiges Schlaufenende ausgezeichnet ist (Taf. I, B 5). Das Motiv liegt nur einmal aus Grab 106 vor. Es ist ebenfalls aus einem geschlossenen Band gearbeitet, und zwar so, daß das Band zweimal nach rechts und zweimal nach links hin und her geführt worden ist. Dabei erscheint das runde Schlaufenende auf der Schnallenplatte links und auf dem Gegenbeschlag rechts.

Dieses asymmetrische Flechtmotiv ist mit der asymmetrischen Achterschleife, die als Rückenplattenmuster auftritt, kombiniert. Das echte Flechtmotiv hingegen erscheint in Kombination und sogar im Wechsel mit dem unechten Flechtmuster (Gräber 92 und 289). Bei den Garnituren aus den Gräbern 59 und 110 ist das Ornament der Rückenplatte nicht zu erkennen.

Das echte Flechtmotiv ist mit Ausnahme von Grab 59, aus dem die Plattenform unbekannt ist, immer auf Trapezgarnituren mit Schwalbenschwanzende anzutreffen.

Das Schlingen- und erweiterte *Schlingenmotiv* sieht dem echten Flechtmotiv äußerlich ähnlich (Taf. I, C 7.9 im

Vergleich zu Taf. I, C 6.8.10). Es besteht jedoch aus zwei ineinandergeschobenen Bändern und kann deshalb nur als unechtes Flechtmuster bezeichnet werden. Kompositionsgrundlage bilden je nach Länge des Musters die geknickte oder erweiterte geknickte Achterschlinge. Beide Bänder bringen das gleiche Motiv, wobei das eine Band es stehend, das andere hängend wiedergibt (Taf. I, C 7b–c. 9b–c). Die Bänder selbst sind geschlossen. Die Anzahl der Mittelspitzen ist bei diesen Mustern eine gerade Zahl. Beispiele dazu liegen aus den Gräbern 87, 92 und 289 vor. Sie stammen wiederum alle von Garnituren mit Trapezplatten und Schwalbenschwanzende.

Auf den Wechsel und die Kombination mit dem echten Flechtmotiv wurde oben schon für die Garnituren der Gräber 92 und 289 hingewiesen. In Grab 78 tritt auf der Rückenplatte als Kombinationsmotiv das einfache Kordelmotiv auf (Taf. I, D 12).

Das *Kordelmotiv* besteht auf der Rückenplatte aus Grab 87 (Taf. I, D 12a–c) aus zwei losen Bändern, die z.T. eckigen Verlauf und nicht immer klare Ansätze bei der Kordelung zeigen.

Die Kordelung, gemischt mit echten und unechten Schlingen, ist zu einem unsymmetrischen, z.T. auch im Verlauf nicht immer deutlich erkennbaren Muster auf Schnallen- und Gegenbeschlag der Garnitur des Grabes 71 verarbeitet (Taf. I, D 11). Das Ornament wird anscheinend aus zwei offenen Bändern gebildet (Taf. I, D 11b–c). Sie tragen wie das versetzte zweireihige Achterschlaufenmotiv der Rückenplatte eine Querstrichelung.

Das *Oval* als Ziermotiv stammt von der Rückenplatte aus Grab 90 (Taf. I, D 13). Es tritt als Rahmenmuster um zwei offene, winkelig abgeknickte Bänder, die ineinandergehangen sind, auf (Taf. I, D 13b–c). Diese Komposition begegnet nur einmal und gehört zu der Garnitur mit schlichten Trapezbeschlägen, die mit der erweiterten Achterschleife verziert sind.

Die Schlangen (Taf. I, E)

Von den behandelten Garnituren vom Typ Bülach sind alle jene, deren Platten durch Schwalbenschwanzende ausgezeichnet sind, zusätzlich auf dem Schnallen- und Gegenbeschlag mit Schlangenbildern versehen. Auf den Beschlagplatten aus Grab 59, deren Enden nicht eindeutig zu bestimmen sind und deren Zier nur undeutlich zu sehen ist, sind keine Schlangen zu erkennen. Die Schlangen fehlen bei der schlichten trapezförmigen Garnitur (Grab 90) und derjenigen mit abgerundetem Beschlagplattenende mit hervorstehendem Niet (Grab 55). Bei der Garnitur mit schlichten gerundeten Enden (Grab 71) ist das Schlangenbild zwar vorhanden, erscheint aber in einer anderen Variante und Anlage.

Schon Werner hat 1953 (S. 31) festgestellt, daß die Garnituren mit Schwalbenschwanzende durch ihre herausgezogenen geschweiften Plattenenden einen Tierkopf andeuten, was auch durch die Innenzeichnung der Schwanzenden betont werde. Bei der Betrachtung fällt jedoch außerdem auf, daß der Tierkopf sich in einen Körper fortsetzt. Ob dem hinteren Plattenniet eine besondere Funktion im Tierbild zukommt, ist fraglich, da er später als die Verzierung angebracht worden ist, die zuweilen unter ihm hinwegläuft. Andererseits nimmt die Verzierung aber auch auf den Niet Rücksicht.

Nur in einem Fall besteht der Tierkörper aus einem Band (Grab 108). Sonst ist er aus zwei parallellaufenden Bändern zusammengesetzt (Gräber 92, 106, 110, 289), obwohl das äußere Band (Rücken der Tiere) wie der Plattengrund senkrecht schraffiert ist. Das innere Band (Bauch der Tiere) ist entweder mit einer Zickzacklinie, dem Waben- oder dem Treppennmuster versehen. Die so verzierten Bänder wurden bisher immer als Rahmenmuster angesehen. Doch erscheint dieses selten bei den Bülacher Garnituren in geschlossener und gleich ausgeführter Weise an allen vier Seiten des Beschlages. Wenn es vorkommt, dann vorzüglich auf Beschlagplatten, auf denen das Schlangenbild fehlt (Grab 59 und 90).

Auf den Schnallenbeschlagplatten sind die Schlangen mit dem Kopf immer nach außen, also auf den Gürtel, nicht auf die Schnalle ausgerichtet. Während die Schlange am oberen Rande der Platte auf dem Bauch liegt, ruht diejenige am unteren Plattenrand auf dem Rücken (Taf. I, E 1–2.4). Im allgemeinen ist auf einer Garnitur viermal der gleiche Schlangentyp wiedergegeben. Doch lassen sich kleine Unterschiede bei der Kopfzeichnung oder bei dem Innenmuster des Körperbandes bei Schlangen einer Garnitur und sogar auf einer Beschlagplatte aufzeigen (Gräber 92, 106, 289; vgl. Taf. I, E 2.4).

Die Schlangendarstellungen sind nicht völlig gleich. Es lassen sich vielmehr auf Grund der unterschiedlich gestalteten Körper-Kopfpartie vier Typen unterscheiden. Anzuschließen ist eine andere Variante der Schlangendarstellung, die an die Kombination der sog. Tierkopfbügel anklängt (Grab 71). Hier sind beide Schlangenkörper durch die Köpfe mit langen «Schnäbeln» miteinander verbunden.

Typ 1 liegt einmal aus Grab 108 (Taf. I, E 1) vor. Die Schlangen besitzen im Gegensatz zu denen vom Typ 2–4 einen einfachen runden Kopf ohne Auge, mit offenen, nur in Linien angedeuteten Kieferhälften. Der Körper besteht, ebenfalls im Gegensatz zu den übrigen Schlangen, aus *einem* Band, das mit einem Wabenmuster verziert ist. Hinter dem Niet ist das Körperende senkrecht gestreift. Alle Tiere dieser Garnitur sind – soweit erkennbar – gleich.

Typ 2 ist aus zwei Gräbern (Grab 106 und 289) bekannt (Taf. I, E 2.4). Die Tiere der Typen 2–4 bestehen aus zwei unterschiedlich ornamentierten Bändern.

Bei den Schlangen der Garnitur aus Grab 106 ist das innere Körperband mit einer Zickzacklinie versehen, die bei den Schnallenplatten hinter den Niete in ein Wabenmuster übergeht (Taf. I, E 2). Das Rückenband aller Schlangen ist senkrecht gestreift. Da die hinteren Plattennieten zusätzlich umrandet sind, könnten diese als «Schenkel» eventuell in den Tierkörper einbezogen sein. Die Köpfe sind groß und plump. Das Maul ist geschlossen. Das runde Auge besitzt zwei Punkte im Inneren. Davor, am Beginn der Kiefer, ist ein senkrechtes Band mit Querstreifung zu sehen, wodurch vielleicht Zähne angedeutet werden sollen. Kopf und Oberkiefer sind mit einer Konturlinie versehen.

Die Schlangen der Garnitur aus Grab 289 bestehen ebenfalls aus zwei Körperbändern, wobei das innere mit einer Zickzacklinie versehen ist. Abweichend von den Schlangen der zuvor genannten Garnitur sind die Köpfe, weniger in ihrer massiven Grundform als in ihren Details (Taf. I, E 4). So besitzen sie kein Auge, und Ober- und Unterkiefer sind durch die Linienführung und die Innenzeichnung voneinander abgehoben. Dabei sind Kopf und Kiefer punktiert, während der Unterkiefer bei drei Schlangen senkrecht gestrichelt ist.

Typ 3 liegt ebenfalls zweimal, und zwar aus den Gräbern 87 und 92 (Taf. I, E 3) vor. Im wesentlichen stimmt dieser Typ mit dem Typ 2 überein, nur sind die beiden Körperbänder durch eine schmale Zone voneinander getrennt. Das innere Band ist in der Regel mit einer Zickzacklinie verziert. Nur auf der Schnallenplatte aus Grab 92 kommt das Treppenmuster vor. Das äußere Band ist in allen Fällen senkrecht gestrichelt. Die Köpfe sind auffällig grob stilisiert und mit oder ohne Auge wiedergegeben, z. T. sind sie auch nicht deutlich zu erkennen.

Typ 4 ist auf einer Garnitur aus Grab 110 (Taf. I, E 5) vorhanden. Der Schlangenkörper entspricht dem der Schlangen des Typs 2. Das innere Band ist mit einer Zickzacklinie versehen, das äußere – wie üblich – senkrecht gestrichelt. Im Unterschied zu den bisherigen Schlangen schiebt sich hier zwischen Kopf und Körper ein senkrechtes Band mit Zickzacklinienzier ein, so daß die Schlange eine Halskrause erhält. Die Köpfe sind so stark stilisiert, daß sie nur durch die gedrungenen und stärker geschwungenen Schwalbenschwanzenden der Beschlagplatten Kontur erhalten. Die Strichelung an der Unterkante des Maules scheint die Zähne anzudeuten.

Als besondere Variante haben die miteinander verbundenen Schlangen zu gelten. Diese umgekehrten Schlangenbügel sind auf den Beschlagplatten der Garnitur mit gerundetem Plattenende aus Grab 71 (Taf. I, E 6) zu sehen. Die Schlangenkörper bestehen wie bei den Schlangen der Typen 2–4 aus zwei Bändern, nur ist dieses Mal das äußere Band mit einer Zickzacklinie versehen, während das innere senkrecht gestrichelt ist. Die Köpfe sind – soweit erkennbar – von einfacher runder oder ovaler Form mit rundem Auge. Anstelle des Maules

erscheint ein «Schnabel», der aus parallellaufender Ober- und Unterkieferlinie besteht. Dieses Schnabelband verbindet an der Rundung der Platte die beiden Schlangen miteinander. Dieses Motiv, bei dem durch die zusammenstoßenden Tierschädel eine Verbindung der sich gegenüberstehenden Köpfe geschaffen wird, begegnet auf den profilierten Schnallengarnituren in einfachster Form, ohne Tierkörper, noch mehrmals (vgl. Taf. II, D 13–14). Es stellt die Umkehr des in der Ornamentik schon seit langem bekannten «Tierkopfbügels» dar. Hier werden zwei Tierköpfe durch einen bandförmigen Tierkörper oder Tierhals miteinander verbunden. Die Garnitur aus Grab 71 weist demnach nicht nur mit ihren quergestrichelten Bandmotiven, sondern auch mit der Komposition auf Technik und Motive von Garnituren hin, die nicht zum Typ Bülach gehören.

Beziehung zwischen Garniturstyp und Ornamentvariante

Der erwähnte Motivschatz tritt aber nicht in gleicher Weise bei allen vier Typen der dreiteiligen Garnituren auf. Vielmehr läßt sich ein eigenartiges, aber bezeichnendes Zusammenspiel von Garniturstyp, Ornamentauswahl und Ornamentkomposition erkennen.

So treten Bandmotive neben den Schlangen nur auf den dreiteiligen Gürtelgarnituren mit trapezförmigen Beschlagplatten und Schwalbenschwanzende auf (Gräber 65, 87, 92, 106, 108, 110, 289). Die Garnitur mit schlichter Trapezplatte (Grab 90) und jene mit abgerundetem Plattenende, aber hervorstehendem Niet (Grab 55) tragen lediglich die gleiche Bandornamentik, nicht aber die Schlange.

Beides gemeinsam begegnet wiederum auf der Garnitur mit gerundetem Beschlagplattenende (Grab 71), jedoch liegt dabei ein umgekehrter Schlangenbügel und auch ein anders geartetes Bandornament mit quergestrichelten Bändern vor.

Neben den drei Ornamentvarianten, die anhand der vier Garniturstypen aufgezeigt werden konnten, fällt weiterhin auf, daß selbst bei gleichgearteten Typen niemals eine derartige Übereinstimmung zu verzeichnen ist, daß regelrechte Parallelen vorliegen. So weichen bei den Schwalbenschwanzbeschlägen nicht nur die Schlangen voneinander ab, sondern es wechseln auch die Motive der Bandornamentik und ihre Kombination von Garnitur zu Garnitur und zwischen Schnallenbeschlag, Gegenbeschlag und Rückenplatte. Es kann daher nicht an eine uniforme Serienproduktion gedacht werden. Vielmehr scheint der künstlerischen Gestaltung, dem individuellen Geschmack innerhalb einer bestimmten Grenze freier Spielraum gelassen zu sein, so daß letztlich doch jede Garnitur etwas von der anderen des gleichen Typs unterschieden ist.

II. DIE ORNAMENTIK DER GARNITUREN MIT PROFILIERTEN BESCHLAGPLATTEN (Taf. II, A–G)

Auch diese Garniturgruppe zerfällt nach Zusammensetzung und Form in mehrere Varianten. Insgesamt gehören hierher ornamentierte Funde aus neun Gräbern (Gräber 96, 143, 146, 147, 153, 167, 173, 279, 301). Davon sind die Garnituren aus den Gräbern 96, 143, 146, 153, 173 und 301 dreiteilig, die restlichen aus den Gräbern 147, 167 und 279 mehrteilig. Bei den dreiteiligen Garnituren ist die Rückenplatte quadratisch oder rechteckig, während bei den mehrteiligen Typen die zwei oder drei Rückenplatten etwa die Form der Schnallenbeschläge verkleinert wiedergeben.

Unter den dreiteiligen Garnituren mit profilierten Beschlagplatten (Typ 1) können drei Varianten unterschieden werden:

- Variante 1a breite, lange Beschlagplatten mit gerundetem Plattenende (Grab 301)
- Variante 1b mit schmalen, langen, leicht trapezförmigen Beschlagplatten mit oder ohne hervorstehenden hinteren Niet (Gräber 143, 153 und 173)
- Variante 1c mit gedrungenen, breiten, mehr trapezförmigen Beschlagplatten mit oder ohne hervorstehenden hinteren Niet (Gräber 96 und 146)

Die Varianten b und c sind in der Form nicht scharf voneinander zu scheiden. Es zeigen sich vielmehr fließende Übergänge (Taf. III, B, Typ 1, Variante a–c).

Die in Bülach vorliegenden mehrteiligen Garnituren (Typ 2) besitzen lange, schmale, leicht trapezförmige bis rechteckige Beschlagplatten (Gräber 147, 167, 279). Sie sind äußerlich der Variante 1b des dreiteiligen Typs verwandt und werden unter dem Begriff Bern-Solothurn zusammengefaßt (Taf. III, B, Typ 2).

Die Garnituren mit profilierten Beschlagplatten sind völlig anders als die zuvor beschriebenen Beschlagplatten der dreiteiligen Garnituren vom Typ Bülach verziert. Dieser Unterschied betrifft sowohl den Motivschatz als auch die Anlage der Ornamentik (vgl. Taf. I mit Taf. II).

Die reine Bandornamentik spielt praktisch keine Rolle. Dagegen dominiert eine Ornamentik, in deren Mittelpunkt der Tierkopf steht. So erscheinen einzelne Tierköpfe, die Tierkopfreihe, der Tierkopfbügel und der umgekehrte Tierkopfbügel. Das Zentralmotiv läßt zwei Varianten erkennen: 1. eine erweiterte Achterschleife mit eingefügten Tierköpfen (Gräber 143, 173, 301 und 146 Schnallenbeschlag) und 2. zwei gegenständig gestellte Tierköpfe, die durch sich überschneidende Halbkreisbögen getrennt sind (Gräber 96, 153 und 146 Gegenbeschlag). Beide Mittelmotive können von einem schmalen U-förmigen Zierfeld begrenzt sein (vgl. Gräber 96 und 146). Diese Begrenzung bildet jedoch kein so charakteristisches Merkmal wie die Komposition des Mittelmotives.

Die oben kurz umrissene Tierkopforamentik wird oft stark reduziert wiedergegeben (vgl. u.a. Gräber 96 und 153) und verfällt außerdem einer starken ornamentalen Umwandlung (vgl. Gräber 147 und 279), die besonders, aber nicht ausschließlich, auf den Garnituren vom Typ Bern-Solothurn auftritt (Typ 2).

Charakteristisch ist ferner, daß die Rückenplatten des mehrteiligen Typs (Typ 2) das jeweilige Motiv der Schnallenplatten wiederholen, während bei dem dreiteiligen Garniturstyp (Typ 1a–1c) die Verzierung der Rückenplatte im Vergleich zu derjenigen der Schnallenplatten, aber auch untereinander sehr unterschiedlich und variationsreich ist.

Zur Ornamentik der profilierten Gürtelgarnituren im einzelnen:

Die Bandmuster (Taf. II, A)

Ein regelrechtes Bandornament kommt nur einmal auf allen Teilen einer Garnitur vom Typ Bern-Solothurn (Typ 2) aus Grab 167 (Taf. II, A 1) vor. Es handelt sich um ein schmalbandiges Flechtmotiv, das aus mehreren Bändern besteht. Doch kann infolge des undeutlichen Verlaufs, vornehmlich an den Enden, über das Kompositionsschema nichts gesagt werden. Es bleibt daher die Frage offen, ob das Muster zu den echten Flechtmotiven oder zu den unechten Flechtmustern gehört und ob es aus geschlossenen Bändern oder aus solchen mit losen Enden gearbeitet wurde. Die schmalen Bänder sind quer gestrichelt.

Sonst treten Bandmuster nur in engster Verbindung mit der Tierkopforamentik auf. Sie bilden dort z.T. die Grundlage der Komposition oder ein bedeutendes Element derselben.

Die Tierornamentik (Taf. II, B–G)

Innerhalb der Tierornamentik dominiert der Tierkopf. Er liegt in folgenden Kompositionen vor:

1. des einzelnen Tierkopfes (Taf. II, B)
2. der Tierkopfreihe (Taf. II, C)
3. der Tierkopfpaaire als Tierkopfbügel oder der umgekehrten Tierkopfbügel (Taf. II, D) sowie der gegenübergestellten Tierköpfe (Taf. II, E)
4. der erweiterten Achterschleife mit eingefügten Tierköpfen bzw. des beinlosen Bandtieres (Taf. II, F)

Daneben treten auf den Rückenplatten der dreiteiligen Garnituren (Typ 1a–1c) noch eine Reihe weiterer Motive, wie das naturalistische Tierbild, das S-Tier, das echte Bandtier mit Beinen und als Komposition die Rosette und der Wirbel auf.

Obwohl im Mittelpunkt der Tierornamentik der profilierten Beschläge in Bülach der Tierkopf steht, spielt der

isolierte, d.h. der *einzelnen gestellten Tierkopf* bei der Verzierung der Beschlagplatten nur eine untergeordnete Rolle. Er kommt auf den Garnituren der Typen 1a und 1b aus den Gräbern 143, 153, 173 und 301 vor. Der einzelne Tierkopf stellt niemals das Hauptmotiv einer Beschlagplatte dar. Auch treten verschiedene Kopftypen in Einzeldarstellung auf. So erscheint auf der Garnitur aus Grab 153 der massive Tierkopf (Taf. II, B 2) rechts und links neben dem Schnallendorn der Schnallenbeschlagplatte. Sehr häufig ist der U-förmige Kopf. Er begegnet am Rande der Beschlagplatten aus den Gräbern 143, 173 und 301 (Taf. II, B 3–5). In diesen Fällen lassen sich die Tierköpfe vermutlich als Relikte einer ehemals hier angebrachten Tierkopfreihe erklären.

Der ornamental umgewandelte Kopf in Schlaufenform ist als Zwischenmotiv viermal auf Beschlag und Gegenbeschlag der Garnitur (Typ 1c) aus Grab 96 (Taf. II, B 6) zu sehen. Der ebenfalls ornamental umgewandelte und stark reduzierte hakenförmige Kopf, dessen Vorlage der massive Tierkopf gewesen ist, schmückt wiederum als Rest einer Tierkopfreihe die Rückenbeschläge der mehrteiligen Garnitur vom Typ Bern-Solothurn (Typ 2) aus Grab 147 (Taf. II, B 7).

An eine besondere Variante der Gruppe der profilierten Garnituren ist der einzeln auftretende Tierkopf demnach nicht gebunden. Doch verfällt er, wie auch andere Motive, der ornamentalen Umwandlung.

Die *Tierkopfreihe* mit hintereinander gereihten Tierköpfen ist am deutlichsten und einprägsamsten am oberen und unteren Rande der Beschlagplatten der Garnitur (Typ 1c) aus Grab 96 zu sehen. Gereiht wurde hier der massive Tierkopf (Taf. II, C 8). Eine kurze Verbindung, wie sie vom Oberteil der Schnauze zum Hinterkopf des vorangehenden Tierkopfes führt, scheint auch die beiden Tierkopfreiheiten bündelartig zusammenzuhalten. Die Tierkopfreihe, einmal stehend, einmal liegend wiedergegeben, ist nach außen, also auf den Gürtel zu ausgerichtet.

Ornamental umgewandelt und stark reduziert erscheint die Tierkopfreihe auf der Garnitur vom Typ Bern-Solothurn (Typ 2) aus Grab 147 (Taf. II, C 9). Anklänge an die Tierkopfreihe finden sich auch bei der Zier der Garnitur (Typ 2) aus Grab 279 (Taf. II, E 19b).

Die Tierkopfreihe – so scheint es – ist mit den Garnituren mit profiliertem Beschlagplattenrand aufs engste verbunden, da hier Randkontur und Innenzeichnung miteinander in Einklang stehen und der Plattenrand eine Konturlinie zu den randlichen Tierköpfen bildet. Der einzelne randnah gestellte Tierkopf wäre dann eine vereinfachte abgewandelte Form ursprünglich vollständigerer Darstellungen. Aus diesem Grunde tritt auch beides an allen Typen der profilierten Garnituren auf.

Die Neigung zur Symmetrie ergab schon bei den einzelnen Tierköpfen, daß sich gewöhnlich eine entsprechende Darstellung auf der anderen Plattenseite oder dem

gegenüberliegenden Plattenrand wiederholt. Diese Darstellungsart ist jedoch nicht mit ganz bestimmten Tierkopfpaaarkompositionen zu verwechseln, die wir als *Tierkopfbügel* und *umgekehrten Tierkopfbügel* bezeichnen. Der Tierkopfbügel (vgl. z.B. Taf. II, D 10) besteht aus einem Bandteil, dem Hals oder Körper des Tieres, mit angefügten nach außen blickenden Tierköpfen. Bei dem umgekehrten Tierkopfbügel stehen die Köpfe einander gegenüber und sind über die Kiefer oder durch ein Band miteinander verbunden (vgl. z.B. Taf. II, D 13).

Beispiele zu den Bügelmotivvarianten mit Tierköpfen liegen aus insgesamt fünf Gräbern vor (Gräber 96, 143, 173, 279 und 301). Auf zwei Garnituren befindet sich der Tierkopfbügel. Deutlich erkennbar ist er jedoch nur auf der Garnitur (Typ 1a) aus Grab 301 (Taf. II, D 10). Hier ist um den vorderen Niet des Schnallenbeschlages am oberen und unteren Plattenrand je ein Tierkopfbügel angebracht. Die U-förmigen Köpfe mit und ohne Zahnmarkierung und eingerollten unteren Kiefer sind durch ein dünnes Band miteinander verbunden.

Im Bereich der ornamental umgewandelten Zier ist das Motiv an der inneren Schmalseite der beiden Beschlagplatten der Garnitur (Typ 2) aus Grab 279 (Taf. II, D 11) zu erkennen.

Häufiger ist der umgekehrte Tierkopfbügel zu finden. Als Vorform oder äußerst vereinfachte Form haben die beiden gegenübergestellten rudimentären vogelkopffartigen Köpfe zu gelten (Taf. II, D 12), die auf der Garnitur (Typ 1c) erscheinen. Sie begrenzen jeweils am vorderen schmalen Plattenrand die Darstellung. An gleicher Stelle angebracht erscheint das Motiv auf den Beschlagplatten der Garnitur (Typ 1b) aus Grab 143 (Taf. II, D 13). Die Tierköpfe sind rund und durch ein Auge ausgezeichnet, die Verbindung erfolgt über die schnabelartig ausgezogenen, etwa parallellaufenden Kieferhälften. Zu einem Oval ist diese Verbindung bei der Darstellung auf dem Schilddorn (Taf. II, D 14) der Garnitur (Typ 1a) aus Grab 301 aufgebläht.

Dem umgekehrten Tierkopfbügel sei noch eine besondere Variante angeschlossen, die sich als Rahmenmotiv auf dem Gegenbeschlag der Garnitur (Typ 1b) aus Grab 173 findet (Taf. II, D 15). Hier sind die gegenständig gestellten U-förmigen Tierköpfe mit Auge und Zähnen nicht über die Kiefer, sondern über ein Stück Körperband miteinander verbunden. Diese Darstellung erinnert an z.T. naturalistischere Wiedergaben, die dem Themenkreis «Tier, das ein anderes Tier verschlingt» angehören.

Doch es ist auch möglich, diese Komposition in Verbindung mit jener zu sehen, bei der zwei gegenübergestellte Tierköpfe durch sich überschneidende Körperbänder getrennt sind (vgl. Taf. II, E).

Das Motiv der *gegenüberstehenden Tierköpfe, die durch sich überschneidende Körperbänder getrennt sind*, tritt im Bülacher Material an Garnituren aus vier Gräbern auf (Gräber 96, 146, 153 und 279). Am deutlichsten ist es auf den Be-

schlagplatten der Garnitur (Typ 1c) aus dem Grab 96 zu erkennen (Taf. II, E 16). Die verarbeiteten Tierköpfe gehören dem U-förmigen Typ mit Zahnmarkierung an. Die Körperbänder sind dünn und halbkreisförmig, sie überschneiden sich.

Ferner liegt diese Komposition der Darstellung auf dem Gegenbeschlag der Garnitur (Typ 1c) aus Grab 146 zugrunde (Taf. II, E 17). Allerdings sind hier die Tierköpfe im wesentlichen nur als Schlaufe angegeben, und die Körperbänder scheinen durch sich überkreuzende Kieferbänder ersetzt zu sein.

Das Motiv begegnet außerdem unter der Ornamentik der ornamental umgewandelten Zier. In stark reduzierter Form kommt es auf dem Schnallenbeschlag (Taf. II, E 18) der Garnitur (Typ 1b) aus Grab 153 vor. Wesentlich reichhaltiger und zu einer ausgewogenen, flächendeckenden Ornamentik ist dieses Motiv mit der Tierkopfreihe und dem Tierkopfbügel kombiniert auf den beiden Beschlägen und den Rückenplatten der Garnitur (Typ 2) aus dem Grab 279 (Taf. II, E 19b) anzutreffen. Auf den Rückenplatten dieser mehrteiligen Garnitur vom Typ Bern-Solothurn sind die gegenübergestellten «Tierköpfe» durch kleine «Tierkopfschlingen» bügelartig miteinander verbunden (Taf. II, E 19a).

Der Tierkopfbügel, der umgekehrte Tierkopfbügel und die gegenübergestellten Tierköpfe, die durch Körperbänder getrennt sind, sind nicht an einen einzigen Typ der profilierten Garnituren gebunden.

Während Tierkopfbügel und umgekehrter Tierkopfbügel in den vorliegenden Beispielen nur als Nebemotiv auftreten, stellen die gegenübergestellten Tierköpfe, die durch Körperbänder getrennt sind, immer das Hauptmotiv vornehmlich der Mittelzone der Beschlagplatten dar. Es scheint, als sei dieses Zentralmotiv eine abgekürzte Variante des sonst auftretenden Mittelmotivs, das aus einer erweiterten Achterschlaufe mit eingefügten Tierköpfen besteht (vgl. Taf. II, E mit Taf. II, F). Für eine enge Beziehung beider Kompositionen könnte die Tatsache sprechen, daß auf den Beschlagplatten der Garnitur (Typ 1c) aus Grab 146 einmal das eine und einmal das andere Motiv auftritt (Taf. II, E 17 und II, F 23).

Die erweiterte Achterschlaufe mit eingefügten Tierköpfen bzw. das beinlose Bandtier ist als Mittelmotiv mit und ohne Rahmenbegrenzung auf vier Garnituren (Typ 1a und 1c) aus den Gräbern 143, 146, 173 und 301 vorhanden.

Leider sind bei diesem Mittelmotiv niemals alle Einzelheiten deutlich zu erkennen, so daß der exakte Verlauf der Linien einzelner Details nicht mit völliger Sicherheit angegeben werden kann. Das Prinzip jedoch ist klar ersichtlich und einprägsam auf den Beschlagplatten der Gräber 173 und 301 (Taf. II, F 20.22) zu sehen.

Auf der Schnallenbeschlagplatte aus Grab 301 (Taf. II, F 20) bildet die erweiterte Achterschlaufe als «Tierkörper» ein einheitlich breites Band, das quer gestreift ist. Einer der eingefügten Tierköpfe ist deutlich zu erkennen,

ein zweiter nur in Andeutung erhalten. Es handelt sich um den kleinen, runden Kopf mit Auge und offenem U-förmigem Kiefer von schnabelartiger Gestalt. Der Unterkiefer ist nach außen umgebogen. Charakteristisch ist die große Kopfumrahmung in geschweifter Form mit eingerolltem hinterem Ende. Bei dem Übergang von Tierkiefer zu Tierkörper liegt eine Aufteilung des Bandkörpers in zwei Teile vor. Der Bandkörper selbst ist quer gestrichelt.

Der Bandkörper in erweiterter Achterschlaufenform mit dem eingefügten kleinen runden Tierkopf ist auch auf den Beschlagplatten des Grabes 143 (Taf. II, F 21) zu erkennen. Allerdings muß bei der z. T. undeutlichen Darstellung offenbleiben, ob das Körperband durchgehend längs gestreift war.

Etwas deutlicher, wenn auch nicht eindeutig, ist das gleiche Motiv auf den Beschlagplatten der Garnitur aus Grab 173 (Taf. II, F 22) zu sehen. Doch liegt hier eine besondere Variante vor. Dabei bildet der dickere, quer gestrichelte «Tierkörper» nur die eine Bahn der erweiterten Achterschlaufe. Die obere Hälfte wird von den beiden Tierköpfen gebildet, wobei der verlängerte Oberkiefer zur Halslinie des vorhergehenden Tieres wird. Das sonst übliche und charakteristische Auf und Ab des Bandes ist hier in eigenwilliger und sonst nicht üblicher Weise abgewandelt. Der Tierkopf gehört zu den atypischen, uncharakteristischen und rudimentären Formen. Er ist kaum breiter als das Körperband und nur durch das runde Auge mit Umrandung vom übrigen Tierkörper abgehoben. Der Unterkiefer ist kurz und gerade.

In gleicher Weise ist der Verlauf des Bandkörpers bei der Darstellung auf der Schnallenplatte aus Grab 146 (Taf. II, F 23a) gebildet. Das längsgestreifte Körperband liegt unter dem Bandteil mit den beiden Tierköpfen, wobei die miteinander verbundenen Tierschnäbel vielleicht den mittleren Bandteil umgriffen haben (Ergänzung Taf. II, F 23b). Der Kopf scheint zum runden Typ mit schnabelartigem Kiefer zu gehören.

Die erweiterte Achterschlaufe bildet auch die Grundlage der beiden kleinen Darstellungen auf dem Schnallenbügel der Garnitur aus Grab 301 (Taf. II, F 24). Der Tierkopf ist auch hier wenig markant und nur durch das kleine, runde Auge und den langen, gekrümmten schnabelartigen Kiefer ausgezeichnet. Das Körperband führt durch den geschlossenen Kiefer.

Eine Schematisierung und Reduzierung des zuletzt beschriebenen Mittelmotives könnte sehr wohl zu dem zuvor behandelten Mittelmotiv der gegenständig gestellten und durch Bandteile getrennten Tierköpfe führen (Gräber 96, 146, 153; Taf. II, E). Die ornamental umgewandelte Zier auf den Beschlagplatten aus Grab 297 zeigt auch zu dem erweiterten Achterschlaufenmotiv mit eingefügten Tierköpfen Beziehung (vgl. Taf. II, E 19b).

Es wurde bereits mehrfach hervorgehoben, daß bei den profilierten Garnituren sich keine klaren Bindungen zwi-

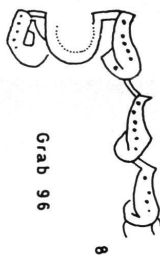
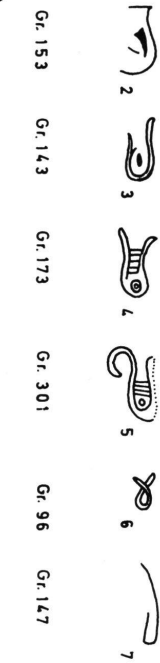


Grab 167

A

B

C



Grab 100



Grab 301



Gr. 96



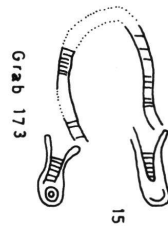
Gr. 143



Gr. 301



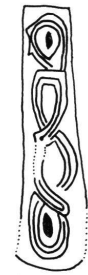
Grab 279



Grab 173



Grab 96



Grab 146



Grab 153



Grab 279



33b



33d

Grab 114



34c



Grab 301



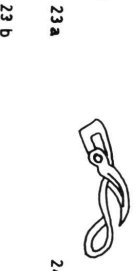
Grab 143



Grab 173

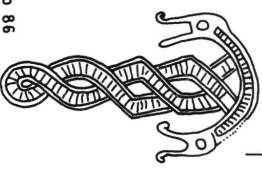


Grab 146



Grab 301

Grab 86



34c



25a



25b



Grab 143



26a



26b



Grab 96



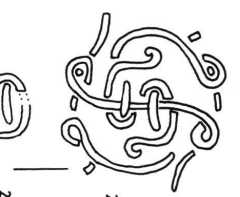
27



28a



28b



29



30



31



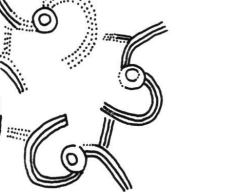
32



33



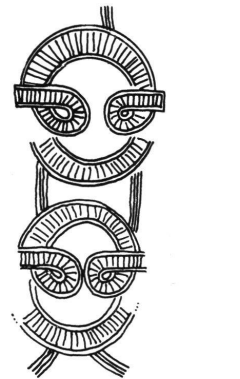
34



35



36



37



38

BÜLACH. A-G Profilierte Gürtelgarnituren. Bandmuster und Tierkopformanentik; H-J Ornamentik unterschiedlicher Gürtelgarnituren, J 32 Schuhgarnituren aus Frauengräbern. M. 1:1

schen dem Garniturtyp und seinen Varianten zu einzelnen Motiven aufzeigen lassen. Lediglich für die Garnituren vom Typ Bern-Solothurn (Typ 2) kann anhand des Bülacher Materials festgestellt werden, daß sie nicht mit der Tierornamentik, sondern nur noch mit der ornamentalen Umformung davon verziert sind. Doch ist die ornamentale Umwandlung der Tierornamentik nicht auf die Garnituren dieser Art allein beschränkt.

Von den beschriebenen Tiermotiven liegt nur selten eines allein als Plattenzier vor, wie z.B. auf der Garnitur aus Grab 146. In der Regel erscheint sowohl bei den Platten mit umgrenztem Mittelfeld (Grab 96) als auch bei denen ohne Mittelfeldbegrenzung (Gräber 143, 153, 173 und 301) eine Komposition aus mehreren Motiven. So begegnen z.B. auf der Garnitur aus Grab 153 die gegenübergestellt gestellten Tierköpfe und der einzelne Tierkopf. Auf der Garnitur aus Grab 96 ist dieser Motivschatz noch um die Tierkopfreihe und das Tierkopfpaar erweitert. Die Garnituren aus den Gräbern 143 und 173 tragen neben der erweiterten Achterschleife mit eingefügten Tierköpfen den umgekehrten Tierkopfbügel und den einzelnen Tierkopf, während die Schnallenplatte aus dem Grab 301 mit dem Achterschleifen-Tierkopfmotiv, dem einzelnen Tierkopf, dem Tierkopfbügel und auf dem Schildornament dem umgekehrten Tierkopfbügel sowie dem Achterschleifentier auf dem Schnallenrahmen verziert ist.

Kombinationsmotive auf den Rückenplatten der dreiteiligen profilierten Garnituren (Taf. II, G)

Während bei den mehrteiligen Garnituren (Typ 2) vom Typ Bern-Solothurn die Ornamentik der Beschlagplatten auf den Rückenplatten wiederholt wird, zeigen die Rückenplatten der dreiteiligen Garniturtypen (Typ 1a–1c) eine abweichende Zier. Außerdem fällt auf, daß die Rückenplatten des dreiteiligen Typs der profilierten Garnituren in Größe und Form unterschieden sind, wenngleich sie alle quadratische bis länglich-rechteckige Form besitzen. Auffällig sind weiterhin die Vielfalt der Motive, die auf den Rückenplatten auftreten, und die Tatsache, daß davon nur einige dem Stil der Beschlagplatten entsprechen.

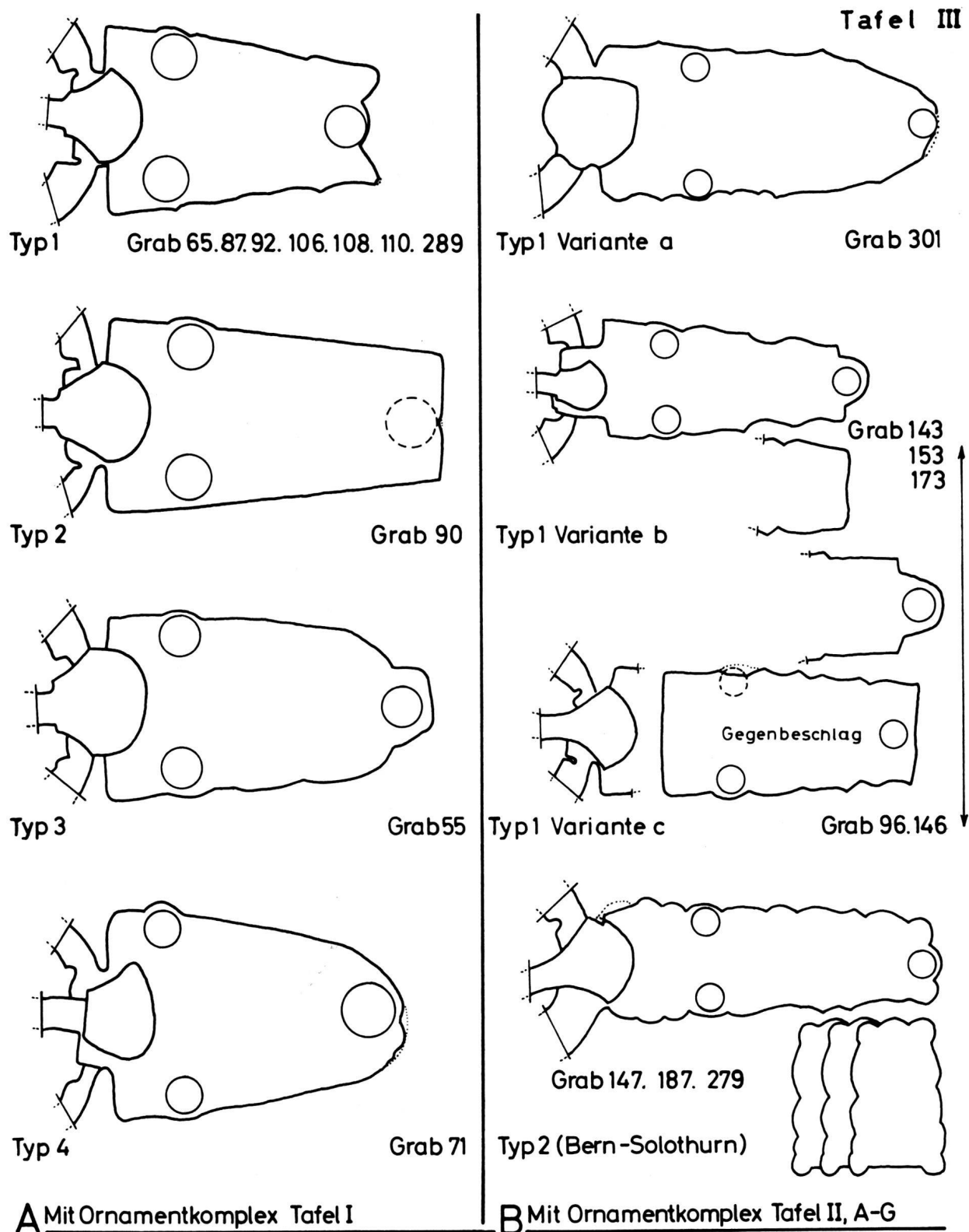
Auf der kleinen, länglich-rechteckigen Rückenplatte der Garnitur aus Grab 143 ist ein Motiv zu sehen, das an die S-Tiere erinnert (Taf. II, G 25a). Das Tierbild besteht jedoch aus zwei ineinandergehängten, unsymmetrischen Achterschleifen mit eingefügtem Tierkopf (Taf. II, G 25b–c). Der Tierkopf gehört zum kleinen runden Typ mit Auge, geschwungener Kopfumrahmung und langem schnabelartigem Kiefer. Das hintere Ende der Kopfumrahmung ist eingerollt, das vordere fächerartig gestaltet. Dieser Kopf ist von den Beschlagplatten des gleichen Grabes (vgl. Taf. II, F 21) und dem Schnallenbeschlag aus Grab 301 (vgl. Taf. II, F 20) bekannt. Der Tierkörper bzw. die Achterschleife wird durch den verlängert ausgezo-

genen Oberkiefer gebildet, der letztlich als Rückenlinie zum Tierkopf zurückführt. Die asymmetrische Form der Achterschleife ohne eingefügten Tierkopf als Teil eines symmetrisch wirkenden Zweibandmotives ist als Zier auf einer Rückenplatte der dreiteiligen Garnitur (Typ 1) mit Schwalbenschwanzende vom Typ Bülach aus Grab 106 (Taf. I, A 2a–c) zu sehen.

Die Zier der kleinen, annähernd quadratischen Rückenplatte der profilierten Garnitur aus Grab 96 zeichnet sich im Gegensatz zu der klaren, etwas starr angeordneten Zier der Beschlagplatten durch unprägnante Linienführung und Motivgestaltung aus (Taf. II, G 26). Kompositionsgrundlage bildet die Schlaufenrosette. Verarbeitet wurde der nur in Details noch erkennbare Raubvogelkopf, der durch einen gekrümmten Schnabel, Kinnspitze, schräggestelltes Auge und gebogene Kopfumrahmung – auch als herabgezogenes Augenlid bezeichnet – ausgezeichnet ist. Auf der vorliegenden Tierkopfrosette lassen sich an zwei Stellen das schräg in der Ecke sitzende Auge erkennen, ferner ist das herabgezogene Augenlid neben einer schlichten Kopfbegrenzung zu sehen. Der Raubvogelkopf als Tierkopfbügel kombiniert erscheint in vexierbildartiger Darstellung im Bülacher Material auf zwei aus Bronze gegossenen Zierplatten des Saxgehänges aus Grab 87. Aus diesem Grab wurde oben eine Garnitur vom Typ Bülach mit Schwalbenschwanzende beschrieben. Die Schlaufenrosette mit eingefügten Tierköpfen begegnet als Rückenplattenzier nochmals, und zwar bei einer Garnitur mit großen trapezförmigen Beschlagplatten mit hervorstehendem Niet aus Grab 100 (Taf. II, J 35). Ohne Tierkopfsutut erscheint die Schlaufenrosette diagonalgestellt auf der Rückenplatte einer Garnitur vom Typ Bülach aus Grab 214 (Taf. I, A 4).

Auf der kleinen, nicht völlig quadratischen Rückenplatte der Garnitur aus Grab 146 ist in stark abgekürzter Form das S-Tiermotiv wiedergegeben (Taf. II, G 27). Der S-förmig gebogene Tierkörper besteht aus einem längsgestreiften Band, das in spitz zulaufende, schwanzähnliche Enden ausläuft. Von den sonst üblichen Tierköpfen erscheinen nur die schnabelartigen Kiefer, die von beiden Seiten in den Tierkörper beißen. In Kompositionsart und Ausführung besteht bei diesem S-Tier mit den Darstellungen der Beschlagplatten des gleichen Grabes (vgl. Taf. II, E 17 und II, F 23) Übereinstimmung. Da die U-förmige Krümmung der einen S-Tierhälfte dem Tierkopf des Gegenbeschlags nicht unähnlich ist, wirkt das S-Tier auch wie zwei nebeneinandergestellte Tierköpfe.

Auf der großen, quadratischen Rückenplatte, die zu dem Schnallenbeschlag aus Grab 301 gehört, liegt eine Zweiertierkomposition in Wirbelform vor (Taf. II, G 28). Das dünnbandige Motiv läßt in der Mitte den Tierkörper erkennen, in den zwei Tierköpfe beißen. Diese sind in stark reduzierter und stilisierter Art wiedergegeben, gehören jedoch letztlich zum Typ des Raubvogelkopfes. Der gekrümmte Schnabel und die herabgezogene Kopfum-



BÜLACH

A Dreiteilige Gürtelgarnituren vom Typ Bülach.

B Gürtelgarnituren mit profilierten Beschlagplatten.
Typ I dreiteilig, Typ 2 mehrteilig.

M. etwa 3:4

rahmung stehen dabei für den gesamten Tierkopf. Der Tierkörper geht rechts und links in ein hakenförmiges Bein mit Fuß über. Es liegt somit bei diesem Tierbild ein Beispiel für ein echtes Bandtier mit Bein und Fuß vor, wenn auch in einer stark stilisierten und rudimentären Form. Echte Bandtiere treten auf den ornamentierten Inventarstücken in Bülach sonst nicht auf. Sie gehören außerdem auch einem anderen Ornamentkomplex an.

Abweichend von den bisher beschriebenen Tierbildern ist das Tier auf der kleinen quadratischen Rückenplatte der Garnitur aus Grab 173. In einem ringförmigen, quergestreiften Band mit Konturlinie ist ein naturalistisches Tierbild wiedergegeben (Taf. II, G 29), das als Delphin zu erkennen ist. Der S-förmig geschwungene Körper geht nach einer Querstreifung am Hals in einen markanten Kopf mit Auge und ein großes Maul über. Am Körper setzen eine Flosse und der große, fächerartig gebildete Schwanz an. Das naturalistische Delphinenbild erscheint im Bülacher Material noch einmal auf zwei in Bronze gegossenen Beschlägen, die zum Saxgehänge gehören oder zusätzlich als Gürtelplatten getragen wurden. Die Funde entstammen Grab 143, aus dem die profilierte Garnitur (Typ 1b) mit erweiterter Achterschlaufe mit eingefügten Tierköpfen, mit einzelnen Tierköpfen und mit dem umgekehrten Tierkopfbügel sowie mit dem asymmetrischen Achterschlaufenmotiv mit Tierkopf auf der Rückenplatte oben dargestellt worden ist. Der Delphin erfreut sich zwar in der germanischen Tierornamentik allgemeiner Beliebtheit, entstammt jedoch einem fremden Kunstkreis.

Von den Rückenplatten sind die Darstellungen aus den Gräbern 143 und 146 (Taf. II, G 25.27) in Motiv und Stil mit denen der Beschlagplatten übereinstimmend. Auch die Tierkopfrosette, Grab 96, findet im Bereich der Tierkopforamentik ihren Platz. Allerdings wurde hierbei ein sonst in diesem Ornamentkomplex ungebräuchlicher Tierkopf, nämlich der Raubvogelkopf (Taf. II, G 26), verarbeitet. Er entstammt, wie auch der Bandtierwirbel aus Grab 301 (Taf. II, G 28), einem anderen Ornamentkomplex. Das naturalistische Delphinenbild aus Grab 173 hingegen (Taf. II, G 29) ist überhaupt aus einem fremden Kunstkreis entlehnt.

III. DIE ORNAMENTIK DER ANDEREN VERZIERTEN INVENTARSTÜCKE

Die beiden oben unter I und II dargestellten Ornamentkomplexe sind an unterschiedliche Gruppen der Gürtelgarnituren gebunden. Der eine an die dreiteiligen Garnituren vom Typ Bülach (Taf. I), der andere (Taf. II, A–G) an die dreiteiligen und mehrteiligen Garnituren mit profilierten Beschlagplatten.

Zwei Gürtelgarnituren wurden dabei noch nicht behandelt, da sie in Form und Zier nicht mit den übrigen direkt zu verbinden sind.

Aus Grab 86 stammt eine dreiteilige Garnitur mit dreieckigen Beschlagplatten und entsprechend geformter Rückenplatte. Die Verzierung klingt an diejenige der Garnituren vom Typ Bülach an. Auf allen drei Zierplatten ist ein quergestricheltes, gekordeltes Band mit Konturlinie zu sehen, dessen beide offene Enden im Inneren eines Tierkopfbügels angehängt sind (Taf. II, J 34b). Der bandförmige Teil des Tierbügels entspricht mit Innenzier und Konturlinie dem des gekordelten Bandes. Die beiden angefügten Tierköpfe besitzen U-förmige Gestalt. Sie sind durch ein rundes Auge und geöffneten Kiefer mit z. T. leicht eingerollten Enden ausgezeichnet.

Auf dem Gegenbeschlag befindet sich oberhalb des Tierkopfbügels ein zweiter, der in Schlaufenform angelegt ist. Der Bandkörper besitzt nur eine Konturlinie, und der Kopf ist auf ein schlichtes U-förmiges, mehr schnabelartiges Gebilde reduziert (Taf. II, J 34a). Auf dem Schnallenbeschlag sind anstelle dieses schlaufenförmigen Tierkopfbügels nur die Reste von zwei Tierköpfen mit rundem Auge unvollständig zu erkennen.

Während das gekordelte, quergestreifte Band mit Konturlinie an die Ornamentik des Grabes 71 (Taf. I, A 3. D 11), die durch quergestrichelte Bandmuster und den umgekehrten Schlangenbügel (Taf. I, E 6) ausgezeichnet ist, erinnert, ist der Tierkopfbügel ein Motiv des Ornamentkomplexes der profilierten Garnituren. Ob jedoch mit der Darstellung der Garnitur aus Grab 86 ein Hinweis für einen besonderen Ornamentkomplex vorliegt, oder ob es sich nur um eine Mischform handelt, kann, vom Bülacher Material allein gesehen, nicht gesagt werden⁴.

Aus Grab 100 stammt ebenfalls eine dreiteilige Garnitur mit großer, leicht trapezförmiger Schnallen- und Gegenbeschlagplatte sowie rechteckiger Rückenplatte. Vom Typ 2 der Garnituren des Typs Bülach ist sie durch einen hervorstehenden hinteren Niet unterschieden. Die Ornamentik hingegen ist in ihrer Grundtendenz an jene der profilierten Garnituren anzuschließen. Dies ist besonders deutlich bei der Rückenplatte (Taf. II, J 35; Ergänzung in symmetrischer Form), die mit einer Tierkopfrosette verziert ist. Die Kompositionsgrundlage bildet die Viererschlaufenrosette, die jedoch nicht völlig symmetrisch gebildet ist. Die Reste der Darstellung lassen schlaufenartige Körperteile, rudimentäre runde Köpfe mit rundem Auge und schnabelartige Fortsätze erkennen. Dabei sind die Körperteile und Schnabelpartien durch ein längsgestreiftes Band wiedergegeben.

Die Zier der Beschlagplatten erweckt auf den ersten Blick den Anschein, als gehöre sie in die Reihe der Bandornamentik. Verstärkt wird der Eindruck durch die breiten quer gestrichelten Bänder mit Konturlinie. Dennoch liegt hier ein Beispiel für eine stark schematisierte Umwandlung der Tierornamentik vor (Taf. II, J 36). Grundlage der Ornamentik bilden zwei Tierkopfbügel und zwei Körperbänder, während die restlichen schmalen und

längsgestreiften Bandteile nicht eindeutig erklärt werden können. Die Verzierung von Schnallen- und Gegenbeschlagplatte gehört, trotz gewisser Abwandlungen, zu der Zier der profilierten Garnituren, auf denen zwei gegenständig gestellte Tierköpfe durch Körperbänder getrennt sind (vgl. Taf. II, E 16–18). Sie bildet durch ihre Umwandlung ein Gegenstück zur leichteren und spielerischen ornamentalen Abwandlung dieses Motives (vgl. Taf. II, E 19).

Die starre Schematisierung kommt weiterhin auch bei der Wiedergabe des Tierkopfes auf dem Schilddorn aus Grab 100 (Taf. II, J 31) zum Ausdruck. Der Tierkopf ist durch eine Zahnmarkierung ausgezeichnet.

Diese Garnitur zeigt, wie diejenige aus Grab 86, eine Mischung, die hier besonders das Verhältnis zwischen Form und Ornamentik betrifft. Die Ornamentik dieser Garnitur steht jedoch derjenigen der profilierten Gürtelteile näher als die zuvor dargestellte aus Grab 86.

Von Bedeutung ist jedoch, daß über den zuletzt genannten, stark schematisierten Tierkopf ein nur 5,8 cm langer, profilierter Gegenbeschlag eines Gürtels aus Grab 114 angeschlossen werden kann. Die Garnitur gehört zu der Gruppe der mehrteiligen, doch neigen alle Beschlagteile zur Dreieckform, und Schnallenbeschlag sowie die drei Rückenbeschläge sind unverziert.

Der schematisierte Tierkopf bildet auf dem Gegenbeschlag das äußere Motiv (Taf. II, J 33a–b). Er ähnelt auch durch seine Zahnmarkierung dem schematisierten Tierkopf der Garnitur aus Grab 100 (vgl. Taf. II, J 31). Ebenso wie bei dieser Garniturzier zeigt die Zier des kleinen Gegenbeschlags Elemente des Ornamentkomplexes der profilierten Garnituren. So treten der schlaufenförmig gebildete, rudimentär-ornamentale Tierkopf (Taf. II, J 33c; vgl. Grab 96 Taf. II, B 6) und Halbkreisbögen als Körperteile (vgl. Grab 96 mit Überschneidung; Taf. II, E 16) auf. Die beiden hakenförmigen Gebilde als obere und untere Begrenzung der Darstellung (Taf. II, J 33d) scheinen jedoch dem Ornamentkomplex mit dem echten Bandtier zu entstammen (vgl. Grab 301; Taf. II, G 28a) und in rudimentärer Gestalt Beine wiederzugeben.

Es würde demnach hier wiederum ein anderer Grad der Mischung vorliegen als bei den zuvor genannten Beispielen.

Der stark schematisierte Tierkopf begegnet nochmals in etwas anderer Ausführung in zwei Frauengräbern (Grab 285 und 286). Er liegt hier auf Schuhgarnituren vor, die ebenfalls mit tauschierten und plattierter Ornamentik versehen sind wie die Gürtelgarnituren.

Zu einer Schuhgarnitur gehören zwei Schnallen- und zwei Gegenbeschläge sowie zwei Riemenzungen. Da aus Grab 285 ein Schnallenbeschlag und zwei Gegenbeschläge vorliegen und aus Grab 286 nur ein Schnallenbeschlag, jedoch mit völlig identischer Zier, geborgen wurde, so scheint ursprünglich nur eine komplette Garnitur vorhanden gewesen zu sein. Das Hauptmotiv bildet auf allen

Beschlagplatten ein nach außen gerichteter, schematisierter Tierkopf mit schnauzenförmigem vorderem Ende, während am hinteren Ende eventuell Körperteile anschließen (Taf. II, J 32).

Daß die Darstellungen der Schuhgarnitur aus dem Frauengrab 116 und der zwei Riemenzungen der Schuhgarnitur aus Grab 285 ebenfalls in Verbindung mit dem Ornamentkomplex der profilierten Gürtelgarnituren stehen, scheint möglich, ist jedoch anhand der wenigen Beispiele nicht exakt beweisbar. Die Schuhgarnitur aus Grab 116 bringt zwei Teile sich überschneidender Kreisbögen, ähnlich den sich überschneidenden Körperbändern der Tiere. Auf den Riemenzungen aus Grab 285 ist ein mehrfach erweitertes Achterschlaufenmotiv zu sehen, das der Kompositionsgrundlage eines Teiles der ausführlicheren Mittelmotive profilierter Garnituren entspricht.

Verschiedene Male wurde auf Elemente eines Ornamentkreises verwiesen, in dessen Mittelpunkt das Bandtier steht (vgl. Gräber 301 und 114)⁵. Hierzu gehört noch eine kleine länglich-rechteckige Rückenplatte aus Grab 108. Sie gehört zu einer unverzierten profilierten Garnitur, die neben einer Garnitur vom Typ Bülach mit Trapezbeschlägen und Schwalbenschwanzende angetroffen wurde (vgl. Taf. I, A 1. E 1). Sie zeigt in grob stilisierter Art ein S-Tier (Taf. II, H 30). Der Tierkörper ist mit einem unregelmäßigen Mäandermuster gefüllt und endet in plumpen, uncharakteristischen Köpfen mit spitz zulaufendem, schnabelartigem Kiefer.

Motiv und Darstellungsart weisen diese Rückenplatte einem überregional verbreiteten Typ einer mehrteiligen Spathagarnitur zu, die durch mehrere kleine, rechteckige und rhombische Rückenplatten sowie durch eine große Riemenzunge ausgezeichnet ist. In der Verzierung dominiert das stark stilisierte Bandtier, das vornehmlich in Zweiertierkompositionen oder in vexierbildartiger Weise in Viererkompositionen auftritt. Als Kompositionselemente kommen weiterhin der Tierkopfbügel, das Dreierschlaufenmotiv sowie ein eckiges S-Motiv, das letztlich in ornamentaler Abkürzung den Tierkörper bezeichnet, vor. Zu den Kombinationsmotiven gehören Tier-, Tierbein- und Tierfußbügel, das eckige S-Motiv, einige Muster der reinen Bandornamentik aus schmalen oder längsgestreiften Bändern sowie auch das S-Tier. In der Rückenplatte aus Grab 108 liegt demnach ein Zeugnis einer sonst im ornamentierten Material Bülachs nicht vertretenen Garniturgruppe vor.

Die bisher dargestellte Ornamentik wurde fast ausschließlich auf den Gürtelgarnituren aus Männergräbern angetroffen. Nur gelegentlich konnten einzelne Elemente auf Teilen der Schuhgarnituren aus Frauengräbern aufgezeigt werden. Die Ziertechnik bilden auch da Tauschierung und Plattierung⁶.

Daneben gibt es noch einige weitere unverzierte Inventarstücke, deren Zier jedoch nicht ohne weiteres einem der genannten Ornamentkomplexe zugewiesen werden kann.

Es wurde bereits eingangs darauf hingewiesen, daß die Ornamentik in enger Beziehung zum Gegenstand steht, auf dem sie angebracht ist. Eine solche in sich geschlossene Gruppe bilden neben den Gürtelgarnituren die Saxscheidenknöpfe. Doch können hier keinerlei bindende Aussagen auf Grund des Bülacher Materials allein gemacht werden, da ihre Verzierung einer anderen Gesetzmäßigkeit als z.B. diejenige der Gürtelgarnituren unterliegt. Sie verlangen demnach eine in sich geschlossene, eigene Behandlung. Deshalb sei nur vermerkt, daß die Mehrzahl der verzierten Saxscheidenknöpfe mit dreiteiligen Garnituren vom Typ Bülach vorkommen (Gräber 59, 65, 90, 92, 106, 110 = Messerscheidenknopf). Auch in den Gräbern 86, 100 und 96 sind die Saxscheidenknöpfe mit dreiteiligen Garnituren verbunden, wobei die beiden ersten zu den besonderen Formen, die letztere zu dem profilierten Typ 1, Variante c, gehören. Irgendeine nähere Beziehung zur Zier der jeweiligen Gürtelgarnitur ist nicht nachzuweisen, obwohl auch bei den Saxscheidenknöpfen neben Bandmustern, wie quer gestricheltes Kreisband (Grab 65) oder Hakenkreuz (Grab 96), die Tierornamentik auftritt. Zahlenmäßig dominiert dabei eine Tierbein-Tierfuß-Ornamentik, die von naturalistischen Formen über stilisierte und stark schematisierte zu reduzierten, kaum deutbaren Reliktdarstellungen reicht (Gräber 90, 92, 96, 100, 106, 110). Daneben gibt es eine Tierkopfornamentik (Gräber 59, 86, 90, 96), deren Tierköpfe jedoch nur Rudimentärformen (Tropfen- und Dreieckform) aufweisen oder so stark verzeichnet sind, daß sie kaum gedeutet werden können. Kleine Details zeigen, daß hier ein Tierkopf mit Kinnspitze die ursprüngliche Vorlage gebildet haben muß. Als Kompositionsgrundlage erscheint, mit Ausnahme der schlichten Kreisbandzier aus Grab 65, immer der Wirbel mit oder ohne betonte Mitte. Dabei kommen der zwei-, drei-, vier- und fünfarmige Wirbel vor. Bemerkenswert ist auch bei diesen in Bronze gegossenen und nachgekerbten Zierstücken, daß nur einmal (Grab 90) zwei völlig identische Stücke vorliegen; sonst weichen die Zierformen, selbst bei gleichem Motiv doch z.T. beträchtlich voneinander ab.

Technik und Stil der Saxscheidenknöpfe scheinen auf der Schuhgarnitur des Frauengrabes 125 nochmals vorzuliegen, wenngleich die Einzelheiten nicht deutlich zu erkennen sind.

Aus den Männergräbern sind noch vereinzelte Zierstücke zu nennen, die als Beschläge der Saxhalterung (Grab 87: 2 Stück; Grab 100: 4 Stück) oder als zusätzliche Gürtelzierplatten (Grab 123 und 143: je 2 Stück; Grab 146: 4 Stück) angesprochen werden. Diese Zierbeschläge treten in Verbindung mit den unterschiedlichsten Garniturgruppen, jedoch immer mit dreiteiligen Typen auf. Alle Beschläge bestehen aus Bronze, wobei die Zier mitgegossen und nachgekerbt worden ist. Obwohl bei diesen Zierplatten die Stücke eines Grabes aus dem gleichen Model stammen und somit fast identisch sind,

unterscheiden sie sich von denen der anderen Gräber beträchtlich in Form und Verzierung. Zwei dieser Zierstücke wurden bereits an früherer Stelle genannt. Beide tragen vexierbildartige Darstellung; dabei wurden bei den Beschlägen aus Grab 87 der Tierkopfbügel mit dem Raubvogelkopf mit herabhängender Kopf- bzw. Augenumrahmung und bei jenen aus Grab 143 zwei gegenständig gestellte stilisierte Delphine in lyraförmiger Komposition wiedergegeben. Die vier Beschläge vom Saxgehänge aus Grab 100 sind jeweils mit zwei großen Tierköpfen versehen. Sie bestehen jedoch lediglich aus einem langen U-förmigen Schnabel. Nur die Einbeziehung des Nietes als Auge oder Kopf erweckt den Eindruck, als sei ein kompletter, besonders ausgeprägter Tierkopf dargestellt. Die beiden durchbrochenen Gürtelzierstücke aus Grab 123 tragen an den Rändern je vier Palmettenfußdarstellungen. Im Gegensatz zu den genannten Zierstücken sind die vier Beschläge vom Saxhalter oder Gürtel aus Grab 146 mit reiner Bandornamentik verziert. Zwei Ringe, wobei jeder aus einem geschlossenen, mehrfach längsgestreiften Band besteht, sind ineinander gehängt. Vielleicht war geplant, die Bandteile einzeln zu verflechten, wie Ansätze dazu erkennen lassen.

Die Ornamentik dieser Zierplatten zeigt, ebenso wenig wie diejenige der Saxscheidenknöpfe, eine Beziehung zur Verzierung der jeweiligen Gürtelgarnitur. Diese Zierbeschläge verlangen ebenfalls eine in sich geschlossene, eigene Betrachtung. Hervorzuheben ist hierbei aber, daß, im Gegensatz zu der Mehrzahl der anderen verzierten Objekte, die vorliegenden Paare oder Doppelpaare die gleiche Zier tragen und Parallelstücke darstellen.

Entsprechend den Saxscheidenknöpfen und den Zierbeschlägen am Gürtel oder an der Saxhalterung der Männergräber liegen auch aus Frauengräbern vereinzelte Fundgruppen vor, die eine eigene, geschlossene Behandlung erfordern. Dazu gehören besonders die Taschenplatten und die tierförmigen Fibeln.

Unter den Taschenplatten des Bülacher Gräberfeldes ist nur diejenige aus Grab 208 zu nennen, die mit einem vierarmigen Tierwirbel versehen ist, während in drei weiteren Gräbern Stücke mit geometrischem Muster vorkommen. Zu den schönsten, aber auch selteneren Stücken gehört das silbervergoldete Fischfibelpaar mit Zellwerkzier aus Grab 14. Ferner sind noch zwei unterschiedlich große filigranverzierte Goldblechanhänger aus Grab 4 zu nennen, die mit Achterschlaufen und mehrfach erweiterter Achterschleife verziert sind, sowie die Almandinscheibenfibel aus Grab 249, die drei Felder aus Silberpreßblech aufweist, die mit unregelmäßigen, längsgestreiften, sich überschneidenden Bandteilen versehen sind.

Außer den genannten Objekten gibt es vom Gräberfeld Bülach noch einige weitere, die ornamentiert sind, jedoch nicht mit Tier- oder Bandornamentik. Andere Stücke lassen die Zier nur noch undeutlich erkennen, so daß sie hier außer acht gelassen werden mußten.

Die Tier- und Bandornamentik des Gräberfeldes Bülach steht, wie auch bei anderen Gräberfeldern im alamannisch besiedelten Gebiet ersichtlich, in enger Verbindung zu dem Gegenstand, auf dem sie auftritt. Verfolgt wurde hier die Ornamentik der Gürtelgarnituren. Dabei konnten vornehmlich zwei Ornamentkomplexe aufgezeigt werden. Einzelne Stücke ließen gelegentlich gegenseitige Beeinflussung erkennen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Zier der Gürtelgarnituren aus Männergräbern bei den Schuhgarnituren aus Frauengräbern in stark reduzierter Form wiederzufinden ist.

Die auffälligsten Motive sind: die echten Bandmuster, die dickbandige starre Schlange, die Tierkopforamentik bzw. das beinlose Bandtier. In der Darstellungsart fällt besonders bei der zweiten Ornamentgruppe die starke Neigung zur ornamentalen Umwandlung auf, während die schematische Umformung deutlicher bei den sogenannten Mischformen und -motiven auftritt.

Geringe Einflüsse sind außerdem von seiten des Ornamentkreises des echten Bandtieres zu verzeichnen. Es ist aber fraglich, ob die beinlose Bandtierornamentik bzw. die Tierkopforamentik von derjenigen des echten Bandtieres abzuleiten ist. Es scheint vielmehr, als habe sich die im wesentlichen auf dem Tierkopf aufbauende Zierweise neben der Bandtierornamentik entwickelt. Beide sind anscheinend regional unterschiedlich verbreitet.

Fremdornamentik ist durch das naturalistische Tierbild: Delphin in Männergräbern, Fisch und Vogel in Frauengräbern, vertreten. Der stilisierte Raubvogelkopf gehört seinem Ursprung nach auch in diesen Zusammenhang, ist jedoch in verschiedenen germanischen Stilprovinzen schon seit längerer Zeit in den heimischen Motivschatz aufgenommen und umgebildet worden.

Außer den verzierten Gürtelgarnituren und den über die Ornamentik angeschlossenen Schuhgarnituren aus Frauengräbern liegen noch einige weitere mit Band- und Tierornamentik verzierte Fundgruppen vor. Doch sowohl die Saxscheidenknöpfe der Männergräber als auch die Taschenplatten der Frauengräber sind mit ihrer Ornamentik gesondert zu betrachten und können nicht allein anhand eines Gräberfeldes beurteilt werden. Sie entsprechen in ihrer Motivwahl, ihrem Zierprinzip und ihrer Ornamentkomposition nicht der Zierweise der Gürtelgarnituren. Für diesen Unterschied sind jedoch nicht allein die verschiedenen Werkstoffe und Ziertechniken ausschlaggebend; denn ganz allgemein fällt auf, daß auch

bei den tauschierten und plattierten Arbeiten (Gürtelgarnituren, Schuhgarnituren) niemals Garnituren zweier Gräber identisch sind. Auch bei den aus Bronze gegossenen und nachgekerbten Gegenständen (Saxscheidenknöpfen, Taschenplatten) sind Parallelen nicht üblich. Eine Ausnahme bilden im Bülacher Material nur die zusätzlichen Gürtelzierstücke bzw. Zierbleche der Saxhalterung. Hier treten immer zwei oder vier gleichgeformte und gleichverzierte Objekte auf.

Als letztes sei noch kurz der Frage nachgegangen, ob über die beiden anhand der Gürtelgarnituren erschlossenen Ornamentkomplexe eine relative Datierung möglich ist⁷. Es gibt in Bülach kein Grab, in dem eine verzierte Garnitur vom Typ Bülach und eine verzierte profilierte Garnitur vom Typ 1 oder 2 gemeinsam auftreten. Schon J. Werner hat aus dieser Tatsache geschlossen, daß die Garnituren, da sie einander ausschließen, nicht zeitgleich sind, sondern einander folgen⁸. Danach würde der Ornamentkomplex mit den reinen Bandmustern und der dickbandigen starren Schlange dem Ornamentkomplex mit der Tierkopfszier bzw. dem beinlosen Bandtier vorausgehen. Der Befund aus Grab 108 läßt jedoch vermuten, daß die beiden Ornamentkomplexe sich teilweise überschneiden und daß zugleich noch weitere Ornamenteinflüsse, so z.B. von seiten des Bandtier-Ornamentkreises, vorhanden waren. In dem Grab wurden nebeneinander angetroffen: eine verzierte Garnitur vom Typ Bülach mit Trapezplatten und Schwalbenschwanzende, dazu eine dreiteilige unverzierte profilierte Garnitur. Während der Gegenbeschlagnahme dem Typ 1, Variante b, der verzierten Form entspricht, ist der Schnallenbeschlagnahme mit dem Typ 1, Variante a, zu vergleichen. In seiner Dreieckform ähnelt er jedoch auch den dreiteiligen, leicht profilierten Garnituren mit mehr dreieckigen Beschlagnahmeplatten, die vornehmlich mit halbnaturalistischen Tierbildern (z.T. in Zellwerkimitation) verziert sind. Die dazugehörige kleine Rückenplatte aus Grab 108 ist mit einem S-Tier versehen. Sie entstammt ursprünglich einer mehrteiligen Garnitur mit stark stilisierter Bandtierornamentik. Dieser Befund bezeugt, daß es dem Träger der Garnituren im Laufe seines Lebens möglich war, Teile unterschiedlicher Garnituren zu erwerben. Es ist daher anzunehmen, daß die Verschiedenheit der Ornamentkomplexe nicht allein auf zeitlichen Unterschieden beruht, sondern daß dieselben teilweise nebeneinander herlaufen. Dabei scheint der Komplex des beinlosen Bandtieres regional enger begrenzt zu sein als derjenige der Bandornamentik und Schlangen oder als der interregional verbreitete Ornamentkomplex des stark stilisierten Bandtieres.

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. in einem kurzen Überblick mit Abbildungen: Vortrags-
text auf der Tagung des Süd- und Westdeutschen Verbandes
für Altertumsforschung, Linz 1970.
- ² Zur Benennung der einzelnen Motive und Kompositionen
vgl. W. SCHRICKEL: *Zur Tier- und Bandornamentik des frühen
Mittelalters*. Einleitung (1968) ungedruckt.
- ³ J. WERNER: *Das alamannische Gräberfeld von Bülach*. Monogra-
phien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 9 (1953), 31 ff.
- ⁴ Gekordelte Bänder mit Tierkopfsende, vgl. WERNER (Anm. 3),
Taf. 29, 1.3. – Gekordelte Bandmuster ohne Tierkopf, vgl.
H. DANNHEIMER: *Epolding-Mühlthal. Siedlung, Friedhöfe und
Kirche des frühen Mittelalters*. Münchner Beiträge zur Vor- und
Frühgeschichte 13. Veröffentl. der Kommission zur Archäo-
log. Erforschung des spätrömischen Raetien 7 (1968), 19–24,
Abb. 2–3. – Es wurde von uns bewußt darauf verzichtet,
Parallelen oder Vergleichsfunde aus anderen Gräberfeldern
zu bringen, ehe der gesamte Ornamentschatz der Gegen-
stände der im alamannisch besiedelten Gebiet liegenden
Gräberfelder systematisch bearbeitet worden ist.
- ⁵ Der Ornamentkreis des Bandtieres zerfällt in zwei Ornament-
komplexe, nämlich in einen mit stark stilisierten Bandtieren,
der an mehrteilige Garnituren mit kleinen quadratischen und
rhombischen Rückenplatten gebunden ist, und einen anderen,
der das Bandtier in etwas dickerbandiger Ausführung bringt
und auf mehrteiligen Garnituren auftritt, die durch Vertikal-
beschläge ausgezeichnet sind. Bei dieser Bandtierornamentik
kann ebenfalls eine Tendenz zur ornamentalen und schemati-
schen Umwandlung, neben einer Reihe weiterer Umformun-
gen, verfolgt werden.
- ⁶ Das Auftreten bestimmter Ornamentkomplexe sowohl auf
Gegenständen aus Männergräbern als auch auf solchen aus
Frauengräbern ist bisher nicht besonders beachtet worden.
Gewöhnlich kommt die Ornamentik der Gürtelgarnituren
aus Männergräbern in den Frauengräbern auf den Schuh-
oder Wadenbindengarnituren wieder vor. Doch gibt es auch
hierbei Ausnahmen. Zu einer solchen gehört die Filigranzier
auf der Goldscheibenfibula aus dem Grab der Bestatteten in
der frühmittelalterlichen Kirche von Bülach: W. DRACK: *Ein
Adeligrab des 7. Jahrhunderts in Bülach*. Helvetia Archaeo-
logica 1 (1970), 16 ff., Abb. S. 20–21 und auf dem Umschlag.
Diese Goldscheibenfibula mit Almandin- und Glasbelag gehört
mit ihrer Filigranzier dem beschriebenen Ornamentkomplex
II an. Im äußeren Zierband ist der Tierkopfbügel in Schla-
ufenform zu sehen, der in schlichte U-förmige Köpfe von
Schnabelform mit eingerolltem Unterkiefer übergeht. Ent-
sprechungen zum schlaufenförmigen Tierbügel: vgl. Grab 86
(Taf. II, J 34a), und zur Kopfform: vgl. Grab 301 (Taf. II,
D 10). Die mittlere, schmale Zierzone bringt die Tierkopf-
reihe. Die einzelnen Tierköpfe sind ornamental umgeformt
(vgl. Grab 297; Taf. II, E 19). In den fünf Zierfeldern des
inneren Zierbandes treten unterschiedliche Kompositionen
auf. Es können jedoch immer der schlaufenförmige Tierkopf,
daneben meist noch der U-förmige Kopf sowie der ornamen-
tal umgeformte Kopf nachgewiesen werden (schlaufenförmige
Tierköpfe: vgl. Grab 96 [Taf. II, B 6]). Teile bandförmiger
Bildungen scheinen Körperbänder zu sein. Anscheinend war
geplant, in diesen fünf Feldern eine Zier ähnlich einer Tier-
kopfrosette oder einem Tierkopfwirbel zu bringen. – Die
Ornamentik der bronzenen Garniturteile von Wadenbinden
und Schuhen kann allein auf Grund des Ausgrabungsbildes
(DRACK, vgl. oben, Abb. S. 22) nicht näher bestimmt werden.
- ⁷ Für eine absolute Datierung liegen aus den Gräbern Bülachs
keine beweiskräftigen Münzbeigaben vor.
- ⁸ WERNER (vgl. Anm. 3), S. 69 ff. – An der Zuweisung aller
tauschierten und plattierten Gürtelgarnituren, die mit Tier-
und Bandornamentik versehen sind, allein in die 2. Hälfte des
7. Jahrhunderts kann anhand von Neufunden (z. B. Grab der
Arnegunde in St-Denis: A. FRANCE-LANORD u. M. FLEURY, Ger-
mania 40, 1962, 341 ff.) nicht mehr festgehalten werden. Vgl.
auch P. PAULSEN: *Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen
(Kreis Heidenheim), Württemberg*. Veröffentl. des Staatl. Amtes
für Denkmalpflege, Stuttgart, Reihe A, Heft 12/I (1967).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Die in Zeichnung übersetzten Wiedergaben auf den Tafeln I–III
beruhen auf den photographischen Abbildungen in: WERNER,
Bülach (1953).

Buchbesprechungen

GÜNTHER P. FEHRING: *Unterreggenbach. Kirchen – Herrensitz – Sied-
lungsbereiche*. Forschungen und Berichte der Archäologie des
Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 1. (Verlag Müller
und Gräff, Stuttgart 1972.)
Bd. 1 Textband, 311 S., 8 Zeichnungen;
Bd. 2 Tafelband, 117 Tafeln;
Bd. 3 84 Beilagen (Pläne, Grundrisse, Profile, Keramik).

Mittelalter-Archäologie, das heißt Forschungstätigkeit in ste-
henden oder in liegenden Baukomplexen mit überwiegend mit-
telalterlicher Substanz, wird heute vielfach als nahezu selbstän-

dige Disziplin angesehen. Die Zerstörung der alten städtischen
Zentren, vor allem der des Rheinlandes, hat in den Nachkriegs-
jahren die Notwendigkeit und die Möglichkeiten dieser For-
schungsrichtung verstärkt zu Bewußtsein gebracht. So gelingt es
ihr, wenn nicht überall, so doch stellenweise, den unabsehbaren
Veränderungen zuvorzukommen, welche sie in der Gegenwart
gleicherweise in historische Stadtkerne wie in ländliche Siedlun-
gen verweisen. Der Ursprung der Mittelalter-Archäologie in der
grabungsbezogenen frühgeschichtlichen Archäologie ist kaum
irgendwo besser belegt als in der Schweiz; die Erforschung des
Lindenhofs und anderer Zürcher Baukomplexe durch den Prä-
historiker E. Vogt ist beispielhaft geworden. Bis heute auch weist